

Eine typische Begegnung am Jakobsweg

Es regnete den ganzen Tag und kalt war es auch, als wir Anfang April die Strecke von Gy nach Gray testeten.

Das Dorf Velesme erreichten wir um die Mittagszeit. Nach unserer Karte war es ein größeres Dorf. Dies machte Hoffnung auf ein Restaurant oder wenigstens eine Bar für einen heißen Kaffee und einen Croque Monsieur .

Wir hielten vergebens die Augen offen. Hans-Jörg, der noch weniger französisch spricht als ich – und ich spreche es schlecht genug – fragte den einzigen Menschen auf der Straße nach Bar?, Restaurant?, Café?

Der Mann schüttelte den Kopf, ging aber telefonieren. Aber die Ferme Auberge am Rande des Dorfes hatte auch geschlossen.

So setzten wir uns enttäuscht unter das Dach des schönen Lavoirs und aßen etwas Brot mit Käse und tranken kaltes klares Wasser dazu. Danach folgten wir wieder der Muschel hinaus aus dem Dorf.

Doch kurz vor den letzten Häusern überholte uns ein Auto und hielt. Am Steuer saß der Mann, den Hans-Jörg gefragt hatte. Er lud uns zum Essen in sein Haus. „Meine Frau spricht deutsch“, sagte er, und „unser Dorf hat eine besondere Geschichte mit den Deutschen.“

Ich dachte sofort an den 2. Weltkrieg und an die Denkmäler und Plaketten auf Plätzen und an Häusern auf denen stand: „Ermordet von den Deutschen / den Nazis“. Zu viele solcher Erinnerungen hatten vor Jahren meinem Pilgerweg durch Frankreich begleitet. Mir wurde schon wieder fast übel. Aber es kam anders. Wir teilten das Essen, das für drei Leute bestimmt war, nun zu fünf und hörten dabei folgende Geschichte:

Im September 1944, am Ende des 2. Weltkrieges, als die deutschen Soldaten vor den Truppen der Alliierten zurückweichen mussten, wurde in der Nähe des Dorfes eine deutsche Sanitätskompanie erst aus der Luft beschossen und dann auch noch von Widerstandskämpfern angegriffen. Es gab Tote und Verwundete. Ein deutscher Priester, Soldat in dieser Sanitätseinheit, sollte einen der Toten im Dorf würdig bestatten lassen. Der Priester von Velesme und zwei Handwerker halfen ihm. Doch die deutsche Armee wollte sich für den Überfall rächen und das Dorf zerstören. Der deutsche Priester brachte den Mut auf, dem Kommandeur der Feldgendarmen zu erklären, dass die Widerstandskämpfer nicht aus der Region stammten und die Bewohner zu Unrecht schwer bestraft würden. Seiner Überzeugungskraft war es zu verdanken, dass die Soldaten auf den Racheakt verzichteten. Erst 20 Jahre später suchte der neue Ortspfarrer von Velesme nach dem Retter seines Dorfes, fand ihn auch in Recklinghausen und die beiden bauten eine bis heute lebendige Partnerschaft zwischen Olfen (Heimat von Pfr. Niewind) und Velesme auf.